Verein «Partnerschaft mit Santa Teresa»

Bulletin 2021

Viele Kinder an der Schule «San Francisco» kommen aus sozial schwachen Verhältnissen – entsprechend wichtig ist, dass die Einrichtung nicht nur Bildung vermittelt, sondern auch ein zweites Zuhause sein kann.

Historias de vida – Geschichten aus dem Leben von Schüler*innen der Schule «San Francisco» in Santa Teresa

Wer sind eigentlich die Kinder, welche die Schule «San Francisco» besuchen? Woher kommen sie? Was haben sie schon alles erlebt? Welches ist ihre Geschichte? Auf unsere Anfrage hin haben die Lehrpersonen sechs Schüler*innen ausgewählt und einzelne Momente ihrer «Historia de vida» festgehalten. Wir danken ihnen herzlich dafür.

Zum Schutz der Kinder – das Bulletin wird auch auf unsere Webseite gestellt – erfanden die Lehrpersonen Fantasienamen. Auch die Fotos entsprechen nicht den in der Geschichte dargestellten Kindern. Die richtigen Daten sind dem Vereinsvorstand bekannt.

Die Schulkinder kommen aus Familien, in denen oft das Geld für das Nötigste fehlt. Es gibt häufig keine ausreichende und ausgewogene Ernährung. Ein anderes Problem sind die Väter, die sich oft aus der Verantwortung stehlen und ihre Familien sich selbst überlassen. Die Arbeitslosigkeit ist hoch und auch wenn die Leute eine Verdienstmöglichkeit haben, sind die Löhne vielfach nicht Existinenzsichernd. Das Gesundheitssystem ist ungenügend. Das bringt mit sich, dass die Folgen von Unfällen nur schlecht behandelt werden, was zu langfristigen Behinderungen führen kann. Entsprechend wertvoll ist eine Schule wie «San Francisco», wo neben einem modernen Unterricht auch ausgewogene Mahlzeiten und ein sozialer Rahmen geboten werden. Ihnen, liebe Spenderin, lieber Spender, herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Inhalt

Historias de vida – Lebensgeschichten 1
Interview mit drei Spenderinnen: «Weshalb unterstützen Sie gerade dieses Projekt?» 3
Kindergeschichte aus Zentralamerika: Mi Papa el Sembrador 7
Tajadas – eine Spezialität aus Nicaragua 8

Sirinita, sechs Jahre,
1. Schuljahr
Sirinita wohnt in einem Weiler auf dem Land, ungefähr fünf Kilometer weit entfernt von der Schule. Sie lebt zusammen mit ihrer Mama, ihren Grosseltern und ihrer Schwester. Das Kind muss täglich den langen Schulweg zurücklegen. Auch die Hausaufgaben sind für sie nicht einfach zu bewältigen. Doch die Mutter und die Grosseltern unterstützen sie und tun, was sie können. Eine echte Herausforderung für Sirinita ist der Schulweg während der Regenzeit: Die Strassen sind nur schwer passierbar und so muss sie dann auch des Öfteren – in Begleitung eines Erwachsenen – zu Fuss gehen. Trotz der schwierigen Umstände kommt die Erstklässlerin jeden Tag zum Unterricht.

Phineas, sechs Jahre,
1. Schuljahr
Phineas lebt in der Comunidad «El Galishuate». Schon mit vier Jahren verlor er bei einem tragischen Unfall seine Mutter, seinen Bruder, seine Tante und seinen Cousin. Noch im selben Jahr starb auch sein Vater. Die Grossmutter mütterlicherseits nahm Phineas bei sich auf. Es war ihr ein grosses Anliegen, dass ihr Enkelkind in den Kindergarten der Schule «San Francisco» gehen konnte. Und die Schulleiterin gab ihr Einverständnis.
Trotz vieler schweren Erfahrungen ist Phineas ein liebenswertes und kollegiales Kind geblieben. Er ist selbstsicher, bringt sich gut in den Unterricht ein, er übernimmt auch Verantwortung und ist fleissig. Seine Grossmutter sorgt dafür, dass er im Unterricht anwesend ist. Sie findet es gut, wie an der Schule unterrichtet wird. Jetzt ist Phineas in der ersten Klasse und bereits ein sehr guter Schüler.

Candy, acht Jahre,
3. Schuljahr
Candy ist schon seit dem Kindergarten an unserer Schule. Sie ist eine aktive und fleissige Schülerin, die lebhaft am Unterricht teilnimmt. Im März vergangenen Jahres erlitt Candy einen schweren Unfall: Ein Eisentor traf sie heftig am Kopf und sie musste ins Spital gebracht werden. Dort wurde ihre Kopfverletzung operiert. Danach musste sich das Kind langwierigen Behandlungen unterziehen. Auch jetzt leidet sie immer noch unter schweren Krampfanfällen, starken Kopfschmerzen und fortwährendem Schwindelgefühl.
Candy ist häufig am Schulunterricht verhindert, da sie sich regelmässig medizinischen Untersuchungen unterziehen muss. Uns Lehrpersonen ist es wichtig, Candy intensiv zu begleiten. Das Kind soll erfahren dürfen, dass ihm in seiner schwierigen Situation geholfen wird und dass es weiterhin den Unterricht besuchen kann.

Heidi, neun Jahre,
3. Schuljahr
Das Mädchen – nennen wir es Heidi – ist neun Jahre alt und kommt zu uns zur Schule, seit es fünf Jahre alt ist. Es lebt in einem schwierigen familiären Umfeld. Die Mutter hat keine Schulbildung und ist Alkoholikerin. Da der Vater gewalttätig war, hat sich die Mutter von ihm getrennt. Die Familie lebt in ärmlichen Verhältnissen mit vielen Einschränkungen.
Die Schule unterstützt das Kind, um ihm das Lernen so gut wie möglich zu erleichtern. Heidi erlebt in der Klasse eine frohe und unbeschwerte Atmosphäre.

Mi Bella, zehn Jahre,
4. Schuljahr
Mi Bella lebt in armen Verhältnissen, in denen sich die Menschen Tag für Tag darum sorgen müssen, woher sie das Geld für das Allernötigste bekommen. Mi Bella kam sehr früh zu ihren Grosseltern, zusammen mit ihrem kleineren Bruder. Die Grossmutter geht auswärts waschen, bügeln und kochen – überall dort, wohin sie gerufen wird. Manchmal ist sie fünf Tage ausser Haus, um so den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Kinder sind während dieser Zeit in der Obhut des Grossvaters.
Bevor Mi Bella um 6.30 Uhr zur Schule geht, hilft sie daheim bei den Hausarbeiten wie etwa beim Backen der Tortillas, die ihre Grossmutter anschliessend auswärts verkauft. Am Nachmittag nach der Schule fährt Mi Bella manchmal mit ihrem Fahrrad zur Grossmutter, um ihr beim Strassenverkauf der Tortillas zu helfen.

Kolibri, elf Jahre,
5. Schuljahr
In dieser «Historia de la vida» nennen wir den Knaben Kolibri. Er ist elf Jahre alt und kommt seit dem Kindergarten zu uns. Er lebt mit seinen Eltern und Geschwistern zusammen. Die Familie lebt in extrem armen Verhältnissen. Die Mutter wäscht und bügelt in fremden Haushalten. Zusätzlich verkauft sie selbstgebackene Tajadas (warme Chips aus Kochbananen) auf der Hauptstrasse von Jinotepe, der nächsten Stadt, acht Kilometer von Santa Teresa entfernt. Die Schulleitung unterstützt Kolibri und seine Familie. Kolibri fehlt nie im Unterricht, ausser wenn er krank ist. Seine Leistungen haben sich stark verbessert, obwohl die Eltern keine Schulbildung haben und ihm bei den Aufgaben nicht helfen können. Nach der Schule bleibt Kolibri mit seinen Geschwistern allein zuhause. Er hilft bei den Hausarbeiten und danach geht er leere Getränkedosen sammeln, um sie zu verkaufen.

Weshalb unterstützen Sie gerade dieses Projekt?

Antwort von Kathrin Eisenring, Zollikofen

Wieso spende ich gerade an diese Schule?
Weil ich genau weiss, wohin das Geld kommt. Zudem ist es einfach eine gute Sache.

Wie sind Sie auf den Verein aufmerksam geworden?
Gabriela Schwizer war eine entfernte Verwandte meiner Mutter.

Was gefällt Ihnen am Projekt?
Die Investition in die Jugend – Vorwärtskommen geht nur durch Bildung. Und hier profitieren wirklich jene Kinder, die es nötig haben.

Würden Sie das Projekt Freund*innen weiterempfehlen und wenn ja, warum?
Ja, das habe ich bereits, weil ich zu 100 Prozent dahinterstehen kann.

Sind Sie genügend über das Projekt informiert?
Ich bin eigentlich gut informiert.

Was ich dem Vorstand sonst noch mitteilen wollte …
Man kann nur hoffen, dass die Schule auch weiterhin Bestand hat und die Geldgeber dahinterstehen.

Antwort von Zita Schön, Birsfelden

Wieso spende ich gerade an diese Schule?
Es ist ein Projekt, hinter dem mein Mann und ich seit dessen Beginn stehen können. Mit kleinen Beiträgen unterstützen wir die Schule und anfänglich auch noch andere Projekte. Wir wurden über die politisch schwierige Situation im Land informiert. Uns freut es, dass gerade die armen Kinder in der Schule ein Daheim finden und einmal am Tag eine warme Mahlzeit erhalten.

Wie sind Sie auf den Verein aufmerksam geworden?
In der Pfarrei wurde von der Schule gesprochen und die Schulgründerin Gabriela Schwizer war zu Besuch und hat von ihrem Alltag in Nicaragua erzählt. Für uns war es unvorstellbar, dass die Kinder nichts zu essen haben und keine Schulbildung erhalten. Gabriela Schwizer hat uns davon überzeugt, diese Schule zu unterstützen.

Was gefällt Ihnen am Projekt?
Dass die Spenden vollumfänglich der Schule in Santa Teresa zukommen, ohne dass hohe Verwaltungskosten anfallen. Mir gefällt auch, dass sich im Lauf der Jahre viel Positives ergeben hat. Die Freude der Kinder, die man in den Berichten sieht, ist ansteckend.

Würden Sie das Projekt Freund*innen weiterempfehlen und wenn ja, warum?
Ja, weil das Geld ohne «Zwischenverdienste» der Schule zugutekommt.

Was ich dem Vorstand sonst noch mitteilen wollte …
Danke für eure Arbeit.

Mit leerem Magen lernt sichs schlecht – Pausenbrei und Mittagessen sind bei den Kindern hoch willkommen.

Antwort von Elisabeth Heeb-Schwizer, Winterthur

Wieso spende ich gerade an diese Schule?
Weil es Hilfe zur Selbsthilfe ist und die Gründerin meine Schwester war.

Wie sind Sie auf den Verein aufmerksam geworden?
Weil Sr. Gabriela meine Schwester war.

Was gefällt Ihnen am Projekt?
Es gefällt mir, dass in der Schule auch Tanzunterricht angeboten wird und die Kinder ein Mittagessen erhalten.

Würden Sie das Projekt Freund*innen weiterempfehlen und wenn ja, warum?
Ja, weil die Schule ihren Schüler*innen viel bietet und sie von Zeit zu Zeit vor Ort kontrolliert wird.

Sind Sie genügend über das Projekt informiert?
Ja, ich werde genügend informiert.

Gelassenheit und Lebensmut – die Kindergeschichte «Mi Papa – El Sembrador» aus Guatemala ist auch an der Schule «San Francisco» bekannt und beliebt.

«Mi Papa – El Sembrador» – «Mein Papa – Der Sämann»

Auf unsere Anfrage hin erhielten wir von der Schulleitung folgende Kindergeschichte, die von der Guatemaltekin Juana Filomena Cuá García stammt und in ganz Zentralamerika bekannt ist.

«Mein Papa ist Sämann. Er hat mich gelehrt, früh aufzustehen, um die Felder zu pflegen. Er arbeitet den ganzen Tag hart. Manchmal laufen die Dinge nicht so gut, aber er bleibt trotzdem immer gelassen und hat abends noch Kraft, um mit uns zu spielen. Er sagt, die Erde gebe ihm Ruhe.
Ich liebe es, ihm zuzuhören, wenn er Geschichten aus seiner Kindheit erzählt. Es scheint so, als wäre er ein Schlitzohr gewesen. Mein Grossvater musste sich manchmal über ihn ärgern. Aber mein Papa stört sich nie an etwas. Er runzelt nur die Stirn und dann geht es wieder vorbei. Einmal hat es so stark geregnet, dass die ganze Ernte kaputt ging. Wir waren alle sehr traurig. Doch mein Papa hatte immer genug Lebensmut, um weiterhin mit uns zu spielen.»

Juana Filomena Cuá García,
Autorin, Guatemala

Bananen bilden in Nicaragua einen wichtigen Bestandteil der Ernährung und werden zu verschiedenen Gerichten verarbeitet, so auch zu Tajadas.

Tajadas, eine beliebte Speise in Nicaragua

In Nicaragua gibt es zwei Sorten von Tajadas: Tajadas von Plátanos Verdes (Kochbananen) und Tajadas von Plátanos Maduros (Süssbananen). Bei der ersten Variante werden die Kochbananen zuerst in Wasser gekocht, in feine Scheiben geschnitten und in einer Pfanne mit Öl gebraten. Diese Art von frittierten Bananen wird zu gebratenem Käse serviert. Dieser Hartkäse aus Kuhmilch ist salzig und ähnelt von der Konsistenz her dem griechischen Feta. Dazu werden fein geschnittener Kohlsalat, kleine Stücke von Tomaten, Zwiebeln und Essig serviert. Will man es traditionell, serviert man es mit Chili Picante.
Bei der Alternative mit Süssbananen werden die Früchte ebenfalls zuerst in Scheiben geschnitten und frittiert, anschliessend jedoch mit «Gallo pinto» serviert. «Gallo Pinto» bedeutet übersetzt angestrichener, also farbiger Hahn gibt es meist zum Nachtessen. Es handelt sich dabei um die Resten des Mittagessens: Reis und rote Bohnen. Diese werden am Abend gemischt, weshalb der Reis eben farbig aussieht. Zweimal das Gleiche und doch anders – das zeigt den Humor der Nicas.

So viele Kinder gehen 2021 in die Schule San Francisco

Kindergarten	30
1. Klasse	47 (Die 1. Klasse wird doppelt geführt)
2. Klasse	26
3. Klasse	41 (Die 3. Klasse wird doppelt geführt)
4. Klasse	42
5. Klasse	32
6. Klasse	35
Total	**253**

Verein «Partnerschaft mit Santa Teresa»

www.schule-santateresa.ch

Der Verein ist vom Kanton Basel-Landschaft als gemeinnützig anerkannt.
Sie können deshalb Ihre Spende von den Steuern abziehen.
Postkonto 40-27179-3 | IBAN CH71 0900 0000 4002 7179 3

c/o Elisabeth Hischier
Liestalerstrasse 6
4127 Birsfelden

e.hischier@bluewin.ch

Herausgeber: Vorstand des Vereins «Partnerschaft mit Santa Teresa»
Redaktion: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg
Gestaltung: spooo design, Urs Bösswetter